



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Neue allgemeine  
deutsche  
Bibliothek.



Des LXIX. Bandes Erstes Stück.  
Erstes bis Viertes Heft.

Nebst dem Bildnisse Sr. Durchl. des Herzogs von Holstein - Augustenburg.

Mit Königl. Preuss. Kurbrandenburgischer allergn. Freyheit.

Berlin und Stettin,  
bey Friedrich Nicolai. 1800.

**Schöne Wissenschaften und Gedichte.**

Charakteristiken und Kritiken, von A. W. Schlegel  
und Fr. Schlegel. Königsberg, bey Nicolovius.  
1801. Erster und Zweyter Band, zusammen 2  
Alphabet 4 Bogen. 8. 2 Rg. 12 R.

84

Es

Es ist bekannt, daß die H. Gebrüder Schlegel einige Jahre hindurch einen sehr lebhaften Antheil an der Jenaischen Literaturzeitung genommen haben. Die in ihr erschienenen Recensionen über Niebhammers Journal, Vossens Homer, Göthens römische Elegien, Wackenroders Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders, Friedrich Schulzens Romane und Erzählungen, Neubecks Gesundbrunnen, Tiecks Ritter Blaubart und gestiefeltes Kater, Göthens Hermann und Dorothea, und den von Tieck übersetzten Don Quixote, nebst verschiedenen in jener Zeitung zerstreut vorkommenden Charakteristiken und Bemerkungen über Gefner, Jakob Walde u. s. w. machen den wichtigsten Theil des vor uns liegenden Buches aus. Die übrigen, aus dem Journal für Deutschland, dem Lycäum, dem Athenäum und den Horen aufgenommenen Aufsätze sind Recensionen von Jakobius Woldegar, Georg Forsters Schriften, Charakteristik des Wilhelm Meister, über Lessing, über Shakspeare's Romeo und Julie, und Briefe über Poesie, Sylbenmaaß und Sprache. Neu sind: über Bürgers Werke, Nachricht von den poetischen Werken des Johannes Boccaccio, und der Beschluß des Aufsatzes über Lessing. Da des Criticirens in unserm alles betretenden Deutschlande kein Ende ist: so würde es vergeblich seyn, Kritiken über Critiken zu schreiben. Das Publikum hat sich ohnehin weder durch das Ansehen der Literaturzeitung, noch durch den anmaassenden Ton der Herrn Gebrüder Schlegel verführen lassen, blindlings zu glauben; sondern — zumal, da gewisse Verhältnisse und freundschaftliche Verbindungen bald genug rüchbar wurden, — klüglich zu unterscheiden gewußt. Es hat mit Ueberzeugung erkannt, daß die Anzeige des Vossischen Homers eine Menge scharfsinniger und gründlicher Bemerkungen über Sprache, Versbau und Wohlklang enthält; daß die Göthischen Elegien den Beyfall verdienen, der ihnen gezollt wird, und die Romane von Schulz der Wahrheit gemäß gewürdigt worden; aber es hat sich darum nicht überreden lassen, daß Peter Lebrecht, vulgo Tieck, ein Dichter und noch viel weniger (man sehe 2, S. 250.) ein dichtenswerter Dichter sey, weil Herr Schlegel der Aeltere ihn dazu stempelt; noch daß mit Hermann und Dorothea ein neuer Stern über unsern poetischen Horizont aufgehe, weil es der begeisterte Lobredner sich einbildet, noch daß in Neubeck ein zweyter Marco, oder, so Gott will, ein größerer als dieser

dieser, erkanden sey. Wir gehen also vor diesen längst bekann- ten und längst gewürdigten Recensionen und Charakteristiken vorüber, um noch ein Wort über die drey neu hinzugekommenen Aufsätze zu sagen.

Der eine von August Wilhelm über Bürger ist, nach unserm Urtheile, das Beste, was über diesen Dichter geschrieben worden ist. Ueber das Streben Bürgers nach Popularität auf der einen und nach Correctheit auf der andern Seite, über seine verschiedenen Ansichten der Poesie in den verschiedenen Perioden seines Lebens, über seine eigenen Romanzen und über die Behandlung der aus dem Englischen nachgeahmten, über seine Uebersetzung der Iliade und des Macbeth, über seine Veränderungen in der Nachsfeyer der Venus, endlich über seine Manier überhaupt, und seine, wir möchten sagen, eigensten Eigenheiten in Versen und in Prosa, ist hier so wahr und gründlich und dabey so schonend und unbeleidigend geurtheilt worden, daß wir diese Charakteristik mit Recht als Muster empfehlen zu dürfen glauben, und sehr wünschten, daß Herr A. W. Schlegel immer in ähnlicher Gemüthsstimmung seine Urtheile niederschreiben möchte. Es wird unsern Lesern gewiß angenehm seyn, wenn wir ihnen das Resultat der Prüfung mittheilen. » Bürger, » heißt es zum Schluß, ist ein Dichter von mehr eigenthümlicher als umfassender Phantasie, von mehr biedrer und » treuherziger als zarter Empfindungsweise; von mehr Gründlichkeit im Ausfüh- ren, besonders in der grammatischen » Technik, als tiefen Verstand im Entwerfen; mehr in der » Romanze und dem leichten Lirde, als in der höhern lyrischen Gattung einheimisch; in einem Theil seiner Hervorbringungen achter Volkedichter, dessen Kunststyl, wo ihn » nicht Maximen und Gewöhnungen hindern, sich ganz zu demselben zu erheben, Klarheit, rege Kraft, Frische und » zuweilen Zierlichkeit, seltner Größe hat. «

Die Nachricht von den poetischen Werken des Johannes Boccaccio von Friedrich Schlegel ist eigentlich ein kritisch; historischer oder historisch; kritischer Bericht von dem Inhalte und Gehalte der sämmtlichen Schriften dieses berühmten Wiederherstellers der Literatur. Auch diesen Aufsatz wird man nicht ohne Vergnügen lesen; ungeachtet er bey weitem so reichhaltig nicht ist, wie der vorige, und außerdem noch durch eine Menge Uebertreibungen, der Wirtungen

tungen eines erkünstelten Enthusiasmus für das Schöne, und durch Unverständlichkeiten aller Art entstellt wird. Was heißt es z. B. » Da die Poesie bey den Neuern ausfangs nur wild wachsen konnte, weil die ursprüngliche und natürlichste Quelle derselben, die Natur und der Enthusiasmus, für die unmittelbare Idee derselben in der Anschauung göttlicher Wirksamkeit, entweder gewaltsam verschloßen war, oder doch nur sparsam sich ergoß: so mußte, den Trennungen der Stände und des Lebens gemäß, neben der Romanze, die Helben; und Kriegsgeschichten für Alle, und der Legende, die Heiligengeschichten für das Volk sang oder erzählte, auch die Novelle in der modernen Poesie nothwendiger Weise entstehen mit und für die feine Gesellschaft der edlern Stände.« Wir wollen wetten, daß H. Friedrich Schlegel sich entweder selbst nicht versteht, oder, wenn er sich versteht, Etwas sehr Alltägliches gesagt hat.

Die erste Hälfte des Aufsatzes über Lessing stand im *Epceum*, einer periodischen Schrift, die von kurzer Dauer war. Seit der Erscheinung derselben wissen wir endlich, daß Emilia Galotti ein bloßes dramatisches Rechen-Exempel, ein in Schweiß und Pein producirtes Stück des reinen Verstandes ist; wobey man frierend bewundern und bewundernd frieren kann; daß es Lessing ganz an dem poetischen Verstande gebracht, den glücklichweise für Deutschland Tieck besitzt, und daß der Ausdruck im *Nathan* durchgängig cynisirend ist. Ganz so reich an überraschenden Entdeckungen und belustigenden Ansichten, wie diese erste Hälfte, ist auch die zweite nun hinzugekommen; nur hat der Verf. dafür gesorgt, daß diesmal nicht bloß der Inhalt, sondern auch die Form zur Ergöcklichkeit des Lesers beiträgt; denn das Ganze ist zusammengesezt aus einem Sonnetze, aus Eisenfeilen, aus einer, wir glauben, ironischen Nachrede und aus einem elegischen Gedichte, Herkules Musagetes. Es übersteigt alle unsre Kraft zu bestimmen, wie diese cervix-equina zu dem humano capiti passe; genug, Herr Friedrich Schlegel hat diese Zusammensetzung beliebt, und allem Vermuthen nach gehört sie zu den genialischen Kunststücken dieses kritischen Pinetti. Es sey uns vergönnt, einige von den Eisenfeilen, (in der Sprache des Aethnæums Fragmente genannt,) die der Schreiber als ein gefälliges Todtenopfer

fer Thy die Unsterblichen angesehen wissen will, unsere Lesern mitzutheilen, damit das Todtenopfer, so viel an uns ist, nicht ungenutzt verdufte. Wir stoßen S. 248 so eben auf eine Reihe von Gedanken, die in der That sehr originell sind. Hier sind sie: » Es giebt Schriftsteller in Deutschland, die Unbedingtes trinken wie Wasser; und Bücher, wo selbst die Hunde sich aufs Unendliche beziehen.« — » Ein recht freyer und gebildeter Mensch müsse sich selbst nach Belieben philosophisch oder philologisch, kritisch oder poetisch, historisch oder theoretisch, antik oder modern stimmen können; ganz willkürlich, wie man ein Instrument stimmt, zu jeder Zeit und in jedem Grade.« — » Eins von beyden ist fast immer herrschende Neigung jedes Schriftstellers: entweder Manches nicht zu sagen, was durchaus gesagt werden müßte, oder Vieles zu sagen, was durchaus nicht gesagt zu werden brauchte.« (Herr Fr. S. scheint wirklich beyde Neigungen; sonderlich aber die letztere zu haben.) — » Wiß ist eine Explosion von gebundenen Geist. Ein Einfall ist eine Zersetzung geistiger Stoffe, die also vor der plötzlichen Scheidung innigst vermischt seyn mußten. Die Einbildungskraft muß erst mit Leben jeder Art bis zur Sättigung angefüllt seyn, ehe es Zeit seyn kann, sie durch die Friction freyer Geselligkeit so zu elektrificiren, daß der Reiz der leisesten freundlichen oder feindlichen Berührung ihr blitzende Funken und leuchtende Strahlen oder schmetternde Schläge entlocken kann.« » Die harmonische Platttheit kann den Philosophen sehr nützlich werden, als ein heller Leuchthurm für noch unbefahrne Gegenden des Lebens, der Kunst oder der Wissenschaft. — Er wird den Menschen, das Buch vermeiden, die ein harmonisch Platter bewundert und liebt; und der Meinung wenigstens mißtrauen, an die mehrere der Art fest glauben.« Es wäre ungerecht, nachdem wir den prosaischen Genius, der sich in diesem Aufsatz offenbart, vernommen haben, wenn wir nicht auch den poetischen hören wollten. Folgende Stelle aus Hercules Musagetes ist der Verbreitung vor vielen andern werth.

„ Lessing und Göthe, die haben die Bildung der Deutschen gegründet.

Würdiger Quell warst du, heiliger Winkelmann, einst!  
Was den beyden entrisßen die Parce, das gab sie dem  
einen,

Kränzet

## 92 ... Schöne Wissenschaften und Gedichte.

Kränzet die freundliche Stirn reichlich mit ewigem Grün.  
Göttlich bewußtlos vernichtend, so farnest du Fichte! von  
oben  
Blitztest mitten ins Volk, bald dann in Wolken ver-  
hüllt.

Unmuth gab Dir der Gott und den Tiefsinn künstiger Dich-  
tung.

Tleck, erfindsamer Freund. Werke verkünden Dich laut.  
Und wohl schiene bestochen mein Lob, als rühmt' ich den  
Bruder,

Der im gediegenen Styl kunstreich die Farben vermischt,  
Nührende Trauer und Schönheit verwebt in der herzlichsten  
Klage.

Treue Pflaster der Kunst, seyd mir Poeten begrüßt!  
Beyde entzündet vereint denn der Dichtkunst blühende  
Iris,

Bis der leuchtende Glanz freudig die Erde umspannt!  
Euch ja nur Euch verdank' ich des alten Wunsches Erfül-  
lung,

Daß nun melodische Kraft brausend der Lippe entspringt.  
Heiligter brannte die Flamme noch nie vom reinen Altare,  
Als mir tief in der Brust glüht das erhabene Herz;  
Und die so leicht wohl befriedigt der kleinen Vollendung  
sich frenen,

Alle wieg' ich sie auf durch die erfindende Kraft.  
Nur an der Sprache gebrach es, wenn Ihr sie nicht end-  
lich gegeben,

Denen Aurora wohl selbst himmlische Farben versieh,  
Nachzubilden die kindlichen Spiele im Tiefsten der Seele.  
O wie gesteh' ich so gern, daß ich der Freunde bedarf!

O ganz gewiß hat Herr Fr. Schlegel Freunde von nö-  
then, aber ja aufrichtige, unbestochene, gerade. Wie sehr  
diejenigen, die ihm bisher a consiliis waren, seinen Eigensinn  
dunkel genährt, und seine Ausbildung gehindert haben, liegt  
so sehr am Tage, daß Niemand daran zweifelt, außer er  
selbst und seine theuren Freunde!

V.